

man müsse die Hauptfragen im „Neuen Weg“ bis zu Ende führen, man müsse darlegen, wie der politische Kampf geführt wird, wie die Niveauunterschiede der Grundorganisationen zu überwinden sind usw. Ist das richtig? Eine Frage konsequent bis zu Ende zu führen, ist doch Sache der Partei, der leitenden Parteiorgane, der gewählten Organe der Parteiorganisationen, ist ein Problem der Arbeitsweise der Parteiorganisationen. Kann der „Neue Weg“ eine Frage, die er einmal aufgeworfen hat, immer bis zu Ende führen und über den Gesamt- ablauf dann einen Bericht geben? Das kann er nicht. Das ist nicht seine Aufgabe. Das geht über seinen Umfang und sein Vermögen. Der „Neue Weg“ und damit die Redaktion müssen verstehen zu zeigen, was zu ändern ist und wie das erfolgreich geschieht. Bestimmte Fragen werden wir zu Ende führen, aber das kann nur bei einzelnen, bei entscheidenden Problemen geschehen.

Die Verbesserung des „Neuen Wegs“ ist nicht nur eine Angelegenheit der Redaktion. Das geht doch schließlich die ganze Partei an, das ist eine Frage der Verbesserung der Arbeitsweise der gesamten Partei. Das ist der Kampf der Partei um die richtigen Arbeitsmethoden, um den richtigen Arbeitsstil.

Das Niveau des „Neuen Wegs“ hängt erstens von der Qualität der Arbeitsweise aller leitenden Parteiorgane ab, vom Zentralkomitee bis zu den Grundorganisationen. Zweitens hängt es davon ab, wie es die Redaktion versteht, in den jeweiligen Etappen die wichtigsten Probleme zu erkennen. Je größere journalistische Fähigkeiten — journalistisch aber parteimäßig gesehen — dabei die Genossen Redakteure haben, desto mehr werden sie die ganze Skala der Möglichkeiten ausnutzen können. Je geringer ihre Qualität ist, desto mehr und schärfer werden die Mängel zu spüren sein. Aber ich möchte mich dagegen wenden, daß Genossen glauben, man könne den „Neuen Weg“ verbessern, indem viele Probleme hineingepreßt werden. Das ist nicht die Lösung. Das führt uns keinen Schritt weiter! Bleiben wir bei der Leninschen These, daß die Zeitung kollektiver Agitator, kollektiver Propagandist und kollektiver Organisator ist. Die Seite, kollektiver Organisator zu sein, das ist das, was in der Redaktion mit am schwächsten entwickelt ist, trotzdem es im Bereich ihrer Möglichkeiten liegt. Und daraus ergibt sich eine gewisse Losgelöstheit des „Neuen Wegs“.

Wir haben am Anfang des Jahres gefragt, wieviel Zuschriften die Redaktion bekommt und welche Rolle diese spielen. Fast nichts war da. Jetzt gehen monatlich 87 Zuschriften ein. Das ist eine zu enge Basis. Man muß die Basis breiter bauen. Deshalb machen wir eine solche Konferenz. Und ich hoffe, daß wir uns alle etwas an die Brust klopfen und fragen: Was können wir dazu tun?

Wir haben den Genossen in der Redaktion eine Aufgabe gestellt, die ich hier nochmals nenne: Es kommt darauf an, im Monat mindestens tausend Zuschriften zu bekommen. Wir verlangen, daß ihr diese Zuschriften entwickelt, damit ihr einen breiten Kontakt nach unten bekommt. Wie können solche Zuschriften entstehen? Wenn der -einfache Parteigenosse oder der Parteifunktionär spürt, das Schreiben an den „Neuen Weg“ hat einen Zweck, bringt einen Nutzen für meine Arbeit — wenn ihr dieses Gefühl entwickelt, dann werdet ihr vorankommen, dann entwickelt sich die ganze Arbeit. Seht ihr aber darin eine zusätzliche Belastung für die Redaktion, dann werden Tausende von Verbindungen nach unten einfach abgeschnitten.

Wenn ihr tausende Verbindungen und ein breites Netz von Korrespondenten, Autoren und Mitarbeitern besitzt, kann es passieren, daß irgendwelche Bürokraten oder Feinde Inquisitionsmethoden gegen ehrenamtliche Mitarbeiter